

NACH ROM GEHEN

*Monastische Reisekultur von der
Spätantike bis in die Neuzeit*

HERAUSGEGEBEN VON PETER ERHART





Itinera Monastica, Band III

Herausgegeben von Peter Erhart, Stiftsarchiv St. Gallen

Peter Erhart, Jakob Kuratli Hübli (Hg.) Nach Rom gehen

NACH ROM GEHEN

Monastische Reisekultur von der Spätantike bis in die Neuzeit

Herausgegeben von
Peter Erhart und Jakob Kuratli Hübli

BÖHLAU VERLAG WIEN KÖLN WEIMAR

© 2021 by Böhlau Verlag Ges.m.b.H & Co. KG Wien
ISBN Print: 9783205207368 — ISBN E-Book: 9783205211563

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung folgender Institutionen und Personen:
Kanton St. Gallen
Katholischer Konfessionsteil des Kantons St. Gallen
Hermann Hungerbühler
Swisslos
Kulturförderung des Kantons St. Gallen

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2021 by Böhlau Verlag Ges.m.b.H & Co. KG, Wien, Zeltgasse 1, A-1080 Wien
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen
schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung:
Caspar van Wittel, Veduta di piazza San Giovanni in Laterano.
Galleria Colonna s.r.l. Piazza SS. Apostoli 66, 00187 Roma

Korrektorat: Ute Wielandt, Montreal
Einbandgestaltung: Michael Haderer, Wien
Satz: Michael Rauscher, Wien

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISBN 978-3-205-21156-3

Inhalt

Peter Erhart und Jakob Kuratli Hübli	
Vorwort der Herausgeber	7
Alfons Zettler	
Reichenau und Italien im frühen Mittelalter. Impressionen und Episoden . . .	9
Elena Gritti	
Unterwegs mit den Reliquien des heiligen Severin von <i>Noricum</i> nach Kampanien. Eine <i>peregrinatio devota</i> in ein »Gelobtes Land« im Jahr 488? . . .	31
Eleonora Destefanis	
Mobilità monastica, monasteri e ospitalità nell'Italia altomedievale	41
Peter Erhart	
Monastische Reisewege durch das frühmittelalterliche Italien	89
Matthew Bryan Gillis	
Headless and on the Road: Vagabond Monks in the Carolingian Era	121
Christian Rohr	
Schreckliche Stürme und Lawinen. Die Wahrnehmung des Großen St. Bernhard in monastischen Reiseberichten des Mittelalters.	135
Milena Svec Goetschi	
Aus dem Kloster in die Welt: Bittschriften entlaufener Mönche an den Papst .	151
Gerald Hirtner und Michael Fröstl	
Die Romreisen des Abts Georg Liebenknecht von Michaelbeuern (1448/1450). Edition, Kommentar und Übersetzung	165
Philipp Lenz	
Ulrich Röschs Romreise und seine Provision zum Abt von St. Gallen 1463 . . .	183

Andreas Rehberg	
Der St. Galler Jurist Johannes Bischoff in Italien	215
Beat Immenhauser	
Universitätsgelehrte Mönche im Südwesten des Alten Reiches. Elemente einer Geschichte des Universitätsbesuchs des Ordensklerus im Bistum Konstanz im 15. und 16. Jahrhundert	237
Jakob Kuratli Hübli	
Die Romfahrt des Einsiedler Abts Adam Heer zum Jubeljahr 1575	253
Dieter Richter	
Geistliche und weltliche Blicke. Religiösen aus dem Norden am Golf von Neapel	287
Abkürzungsverzeichnis	301
Quellen- und Literaturverzeichnis	302
Personenregister	339
Ortsregister	345

Peter Erhart und Jakob Kuratli Hübli

Vorwort der Herausgeber

Band III der »Itinera Monastica« vereint 13 Beiträge von zwei internationalen Kolloquien, die vom 3. bis 6. September 2014 im Stiftsbezirk St. Gallen und im Kloster Einsiedeln sowie am 21. Oktober 2016 am Istituto Svizzero di Roma stattfanden. Unter dem Titel »Nach Rom gehen – Monastische Reisekultur im Mittelalter bzw. in der Neuzeit« umrahmten diese beiden Kolloquien die Ausstellung »Vedi Napoli e poi muori – Grand Tour der Mönche« im Stiftsbezirk St. Gallen und die Präsentation des zweiten Bandes der zweisprachigen »Itinera Italica. Römische Tagebücher aus dem Kloster St. Gallen/Diari romani dal monastero di San Gallo«. Sie verfolgten den Zweck, jene Themenfelder, die in der Begleitpublikation zur Ausstellung nur oberflächlich angeschnitten werden konnten, wissenschaftlich zu vertiefen und auszuweiten.

Mit diesem Band gelingt erstmals eine Kombination der 2017 in Band I gesteckten Ziele dieser Reihe, nämlich der Aufnahme von Originaltexten und Beiträgen zur monastischen Mobilität vom Mittelalter bis in die Gegenwart. Zwei bislang unedirierte Texte aus den Klöstern Einsiedeln und Michaelbeuern werden samt einleitenden Kommentaren hier erstmals abgedruckt und ins Deutsche übersetzt. Zugleich werden Beiträge zur monastischen Mobilität Richtung Italien geboten, die das in den letzten Jahren stark gewachsene Interesse an Reiseberichten aus dem monastischen Milieu zeitlich und geografisch gut ergänzen. Stellvertretend genannt sei der von Olivier Delouis, Maria Mossakowska-Gaubert und Annick Peters-Kustot herausgegebene Band »Les mobilités monastiques en Orient et en Occident, de l'Antiquité tardive au Moyen Âge (IV^e–XV^e siècles), Rome 2019 (Collection de l'École française de Rome 558)«.

Unser erster Dank gilt natürlich an erster Stelle den Autorinnen und Autoren, die geduldig auf das Erscheinen ihrer Beiträge gewartet haben. Verzögert wurde die Drucklegung dieses Tagungsbandes vor allem durch das Erscheinen von Band II der »Itinera Monastica« über Fürstabt Celestino Sfondrati von St. Gallen und seine Zeit als Kardinal in Rom (1696). Bedanken möchten wir uns aber auch bei den Gastgebern der Tagung. In Einsiedeln war dies Abt Urban Federer und in Rom die Direktorin des Istituto Svizzero Joëlle Comé sowie die beiden wissenschaftlichen Mitarbeiter Philippe Sormani und Guelfo Carbone. An beiden Orten haben wir eine gastfreundliche Aufnahme samt Besichtigung der Stiftsbibliothek und der Räumlichkeiten der

Villa Maraini samt einzigartigem Rundblick vom zweithöchsten Punkt im Herzen Roms genossen. In der Stiftung Bibliothek Werner Oechslin übernahm sogar der Hausherr selbst die Führung durch sein Haus, wofür wir ihm herzlich danken möchten. Danken möchten wir aber auch allen Moderatoren und der Moderatorin, die uns durchs Programm geführt haben. Es waren dies in Einsiedeln Sebastian Scholz (Universität Zürich), Gerald Schwedler (Universität Zürich), Suse Andresen (Repertorium Academicum Germanicum, Bern), Cornel Dora (Stiftsbibliothek St. Gallen) und Rainer C. Schwinges (Universität Bern) sowie in Rom Paolo Cherubini (Archivio Segreto Vaticano) und Alexander Koller (Deutsches Historisches Institut in Rom). Die Organisation des Einsiedler Kolloquiums lag in den Händen des Stiftsarchivs, des Repertorium Academicum Germanicum und der Universität Bern. Neben den bereits genannten Institutionen wurde das Kolloquium vom Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (SNF) und von der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW) großzügig unterstützt. Das Istituto Svizzero di Roma half uns nicht nur organisatorisch, sondern auch durch Beherbergung und Verköstigung der Tagungsteilnehmerinnen und -teilnehmer. Zu Letzteren gehörten weiter noch Renata Ago (Università La Sapienza, Roma), Gian Carlo Alessio (Università Ca' Foscari, Venedig), Luigi Collarile (Stiftsarchiv St. Gallen/Università Ca' Foscari, Venedig), Dick de Boer (University of Groningen), Ingonda Hanneschläger (Universität Salzburg), Francesco Lo Monaco (Università degli Studi di Bergamo), Uwe Ludwig (Universität Duisburg-Essen), Federico Marazzi (Università Suor Orsola Benincasa, Neapel), Nine Miedema (Universität Saarbrücken), Paul Oberholzer (Università Gregoriana, Rom), Flavia de Rubeis (Università Ca' Foscari, Venedig), Riccardo Santangeli Valenzani (Università degli Studi Roma Tre), Hannes Steiner (Staatsarchiv Thurgau, Frauenfeld), Francesco Veronese (Università degli Studi di Padova) und Thomas Sullivan (Conception Abbey, Missouri).

Die Drucklegung dieses Bandes ermöglichte unser treuer und großzügiger Förderer Hermann Hungerbühler und die Kulturförderung des Kantons St. Gallen (Swisslos). Nicht zuletzt unterstützten Kanton St. Gallen und Katholischer Konfessionsteil des Kantons St. Gallen als Träger des Stiftsarchivs diese 2014 entstandene Initiative, die nun mit einem weiteren Band dieser noch jungen Reihe abgeschlossen werden kann.

St. Gallen, 1. Juni 2020
Tag des heiligen Simeon von Trier

Dr. Peter Erhart
Stiftsarchivar von St. Gallen und Pfäfers
Dr. Jakob Kuratli Hübli
Stiftsarchivar-Stv. von St. Gallen und Pfäfers

Alfons Zettler

Reichenau und Italien im frühen Mittelalter

Impressionen und Episoden

Reichenau, 25. April. Es ist Markustag. Eine bunte Prozession umschreitet unter den Klängen militärischer Marschmusik feierlich den Dorfplatz. Sankt Markus der Evangelist, Patron des Klosters, wird in einem goldenen Schrein um ›seine Insel‹ getragen.¹ Dass der Klosterpatron an einem Tag im April dieserart ›auf Reisen‹ geht, hat seine Wurzeln in den Italienbeziehungen des Inselklosters während des frühen Mittelalters. Mehrmals im Jahreslauf ›umschreitet‹ seither der Evangelist die Insel zu den Hochfesten der ehemaligen Abtei. Der Markustag ist nur einer von mehreren spezifischen Festtagen aus alten Zeiten, die das öffentliche Leben auf der Reichenau bis auf den heutigen Tag strukturieren.² Mittlerweile läutet der Festtag des Evangelisten am 25. April gewissermaßen die Tourismussaison der Bodenseeeinsel ein.

Markus ist ein weitgereister Heiliger, ›Spezialist‹ in Sachen Inseln und Lagunen. Auf die Reichenau kam er aus Venedig, wo er kurz zuvor, im Jahr 829, seine neue Heimat gefunden hatte, dorthin aus dem ägyptischen Alexandria, der berühmten Metropole des östlichen Mittelmeerraums.³ Der Legende nach soll der heilige Mar-

1 Zum Reichenauer Markusschrein Albert KNOEPFLI, Kunstgeschichte des Bodenseeraumes 1: Von der Karolingerzeit bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts, Konstanz/Lindau 1961, S. 363–364; Jakob ESCHWEILER, Der Markusschrein der Reichenau, in: Pantheon 31 (1943), S. 134–141; Hans-Jürgen HEUSER, Oberrheinische Goldschmiedekunst im Hochmittelalter, Berlin 1974, S. 162–168 mit Abb. 366–400. – Der Schrein gehört zu den ganz hervorragenden Produkten mittelalterlicher Goldschmiedekunst in Deutschland und dürfte in der benachbarten Bischofsstadt Konstanz angefertigt worden sein, obwohl man ihn früher ob seiner Qualität einem französischen Atelier zuweisen wollte und ihn für eine Arbeit des mittleren 14. Jahrhunderts hielt.

2 Anselm MANSER/Konrad BEYERLE, Aus dem liturgischen Leben der Reichenau, in: Die Kultur der Abtei Reichenau. Erinnerungsschrift zur zwölfhundertsten Wiederkehr des Gründungsjahres des Inselklosters. 724–1924, hg. von Konrad BEYERLE, München 1925, Neudruck Aalen 1970, S. 316–437; Monika SPICKER-BECK/Theo KELLER, Klosterinsel Reichenau. Kultur und Erbe, Stuttgart 2001, besonders S. 96–100; Theo KELLER/Monika SPICKER-BECK/Hans Ulrich WEPFER, Reichenau, schöne Insel im Bodensee, Konstanz 1992, S. 46–50; Abb. auch bei Karl WEHRLE, Das Reichenauer Heilig-Blut-Fest, in: Bodensee-Hefte Nr. 5 (1988), S. 12–17; Timo JOHN, Die Klosterinsel Reichenau im Bodensee: ›Wiege der abendländischen Kultur‹. UNESCO Weltkulturerbe, Beuron 2006, S. 46–47.

3 Vgl. Hiltgart L. KELLER, Lexikon der Heiligen und biblischen Gestalten, Stuttgart¹⁰2005, S. 432–433; Esther MEIER, Handbuch der Heiligen, Darmstadt 2010, S. 218–221.

kus in Alexandria das Patriarchat begründet und das Martyrium erlitten haben,⁴ doch verlieren sich dort seine Spuren in der Frühzeit des Christentums. Wenn der Alexandriner Markus tatsächlich mit dem neutestamentlichen Jünger Christi und dieser wiederum mit dem Evangelisten und Assistenten und Schreiber des Apostels Petrus zu identifizieren wäre,⁵ hätte unser Markus seine großen Reiseerfahrungen bereits als Notar des missionsreisenden Apostels Petrus sammeln können und hätte damals schon eine spezifische Identität als eines für Schiffsreisen, Inseln und Lagunen zuständigen Heiligen erlangt.

Was erzählen nun die Reichenauer Wundergeschichten über den heiligen Markus,⁶ und was sagen sie insbesondere über die Reliquie des Evangelisten auf der Insel im Bodensee aus? Bischof Ratold von Verona (ca. 801–840, † wohl nach 845)⁷ erbat

-
- 4 Artikel ›Alexandria‹ in: *Encyclopedia of The Early Church* 1, hg. von Angelo DI BERARDINO, Cambridge 1992, S. 22–25; vgl. Manfred CLAUSS, *Alexandria. Eine antike Weltstadt*, Stuttgart 2003, S. 202.
- 5 Zum Evangelisten Markus und zur schwierigen Frage seiner Identität Peter DSCHULNIGG, *Das Markusevangelium* (Theologischer Kommentar zum Neuen Testament 2), Stuttgart 2007, S. 52–56.
- 6 De miraculis et virtutibus s. Marci evangelistae, in: *Reichenauer Hagiographie zwischen Walahfrid und Berno*, hg. von Theodor KLÜPPEL (Reichenau-Bücherei), Sigmaringen 1980, S. 143–151; wiederabgedruckt und mit deutscher Übertragung: Walter BERSCHIN/Theodor KLÜPPEL, *Der Evangelist Markus auf der Reichenau* (Reichenauer Texte und Bilder 4), Sigmaringen 1994, S. 36–57.
- 7 Zu Ratold Josef FLECKENSTEIN, *Die Hofkapelle der deutschen Könige* 1, Stuttgart 1959, S. 65, 105 und 113; Philippe DEPREUX, *Prosopographie de l'entourage de Louis le Pieux, 781–840* (Instrumenta 1), Sigmaringen 1997, S. 358–360; Eduard HLAWITSCHKA, *Ratold, Bischof von Verona und Begründer von Radolfzell*, in: *Hegau* 54/55 (1997/1998) S. 5–32; Thomas ZOTZ, *Ratold, Bischof von Verona*, in: *Neue Deutsche Biographie* 21, Berlin 2003, Sp. 183–184; Alfons ZETTLER, *Die karolingischen Bischöfe von Verona I: Studien zu Bischof Egino († 802)*, in: *Historia archaeologica. Festschrift für Heiko Steuer zum 70. Geburtstag*, hg. von Sebastian BRATHER, Dieter GEUENICH und Christoph HUTH (Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 70), Berlin/New York 2009, S. 363–385. – Die längst widerlegte Auffassung, Ratold sei vor seiner Berufung zum Hofkapellan und Erhebung zum Bischof Reichenauer Mönch gewesen, hält sich Hlawitschkas klaren Worten (S. 7) zum Trotz hartnäckig in der Literatur (siehe beispielsweise: Hansmartin SCHWARZMAIER, *Zur Frühgeschichte des Klosters Kempten*, in: *Nomen et Fraternitas. Festschrift für Dieter Geuenich zum 65. Geburtstag*, hg. von Uwe LUDWIG und Thomas SCHILP (Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 62) Berlin/New York 2008, S. 317–340, hier S. 335). Ähnliches gilt für die Behauptung, Ratold stamme aus Alemannien; siehe jüngst noch Régine LE JAN, *Reichenau and its amici viventes: competition and cooperation?*, in: *Religious Franks. Religion and Power in the Frankish Kingdoms: Studies in Honour of Mayke de Jong*, hg. von Rob MEENS u. a., Manchester UP 2016, S. 262–278, hier S. 269; François BOUGARD, »Italia infirma est patria et escas generat noxias.« *Le royaume d'Italie et Louis le Pieux*, in: *La productivité d'une crise: le règne de Louis le Pieux (814–840) et la transformation de l'empire carolingien. Produktivität einer Krise: Die Regierungszeit Ludwigs des Frommen (814–840) und die Transformation des karolingischen Imperiums*, hg. von Philippe DEPREUX und Stefan ESDERS (RELECTIO. Karolingische

von den Reichenauer Mönchen – ähnlich wie es schon Ratolds Vorgänger Egino auf dem Veroneser Bischofsstuhl getan hatte⁸ – die Zuweisung eines Geländes aus dem Besitz des Inselklosters, um dort eine Kirche zu errichten.⁹ Als dieses Vorhaben glücklich ausgeführt war (es handelt sich um die Gründung des Stifts Radolfzell am gegenüberliegenden Ufer), kehrte Ratold in sein oberitalienisches Bistum zurück. Dort traf er einen Mann aus Venetien, mit dem er Freundschaft schloss und dem er seinen Wunsch nach wirkkräftigen Reliquien für sein Stift am Bodensee vortrug. Der Venetier versprach, solche zu besorgen, und die Abmachung wurde durch ein Freundschaftsbündnis (*amicitia*) besiegelt. Übers Jahr sollte der Venetier das Heiltum liefern, wofür Ratold ihm einen guten Preis zu zahlen versprach.¹⁰ So geschah es! Der Mann aus Venedig schaffte eine Reliquie des Evangelisten Markus herbei, für die er auch den Echtheitsbeweis durch Eid, Kesselfang und Feuerprobe erbringen konnte. Ratold musste ihm im Gegenzug jedoch versprechen, die wahre Identität des Heiligen nicht preiszugeben, solange er lebe. Zusammen mit Reliquien der Trevisaner Heiligen Senesius und Theopontus überführte der Bischof den Reliquienschatz an den Bodensee. Mit Senesius und Theopont stattete er seine eigene Gründung Radolfzell aus, den heiligen Markus gab er dem Vernehmen nach unter dem Namen Vale(n)s weiter an das Kloster Reichenau, das ihm ja die Gründung seines Stifts in Radolfzell ermöglicht hatte.¹¹

Als die Mönche sich kundig machten, wer der heilige Vale(n)s sei, stießen sie offenbar auf den heiligen Vales von Auxerre, dessen Festtag am 21. Mai für die neue Reliquie vorgesehen wurde.¹² Das Heiltum setzte man, wie es in den *Miracula* heißt,

Perspektiven. Perspectives carolingiennes. Carolingian Perspectives 1), Ostfildern 2018, S. 157–173, hier S. 162.

- 8 De miraculis et virtutibus s. Marci evangelistae (wie Anm. 6), c. 3, S. 38–39. – Zu Ratolds Vorgänger Eduard HLAWITSCHKA, Egino, Bischof von Verona und Begründer von Reichenau-Niederzell, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 137 (1989), S. 1–32; Eduard HLAWITSCHKA, Egino, in: Dizionario biografico degli Italiani 42, Rom 1993, S. 353–356; zur Stiftung Niederzells siehe Alfons ZETTLER, Egino von Verona – Stifter von St. Peter und Paul in Reichenau-Niederzell, in: Egino von Verona – Gründer von Reichenau-Niederzell, 799, hg. von Walter BERSCHIN und Alfons ZETTLER (Reichenauer Texte und Bilder 8), Sigmaringen 1999, S. 39–68; ZETTLER, Bischof Egino (wie Anm. 7).
- 9 De miraculis et virtutibus s. Marci evangelistae (wie Anm. 6), c. 4, S. 39–41; vgl. HLAWITSCHKA, Ratold (wie Anm. 7), S. 12.
- 10 De miraculis et virtutibus s. Marci evangelistae (wie Anm. 6), c. 5, S. 40–41; dazu HLAWITSCHKA, Ratold (wie Anm. 7), besonders S. 26–28.
- 11 De miraculis et virtutibus s. Marci evangelistae (wie Anm. 6), c. 7, S. 42–43; vgl. Franz GÖTZ, Geschichte der Stadt Radolfzell. Schrift- und Bilddokumente, Urteile, Daten (Hegau-Bibliothek 12), Radolfzell 1967, S. 22–52.
- 12 MANSER/BEYERLE, Aus dem liturgischen Leben der Reichenau (wie Anm. 2), S. 352–354. – Viel-

in *basilica s. Mariae in una absida cum omni honore* bei.¹³ So fristete Vale(n)s-Markus zunächst ein wenig auffälliges Dasein in den Gegenden nördlich der Alpen, bis er in den siebziger Jahren des 9. Jahrhunderts – Bischof Ratold von Verona war längst verstorben – im Inselkloster als der Evangelist Markus zu neuem Leben erwachte. Der damalige Konstanzer Bischof Gebhard (ca. 873–875)¹⁴ hatte eines Tages ein Traumgesicht. Er sei gerade im Begriff gewesen – so träumte er – die Reichenauer Abteikirche zu betreten, wie es seine Gewohnheit war, da erschien ihm ein mit kostbaren Gewändern angetaner Bischof. Erschrocken wandte Gebhard seine Schritte zurück. Als er sich wieder umwandte, sah er Engel um den Turm der Kirche schweben. Gebhard warf sich dem Bischof zu Füßen und fragte ihn, wer er sei. Darauf antwortete dieser: »Ich bin der Evangelist Markus, und mein Leib ruht an diesem Ort. Und obwohl sich meine Seele im Himmel der Gnade des Herrn erfreut, ist hier nicht gut für meinen Leib gesorgt. Sag dem Abt dieses Klosters, er möge meinen Leib sorgfältiger behandeln, denn meine Glieder beginnen unter der Feuchtigkeit der Erde zu leiden.«¹⁵ Bischof Gebhard gab zunächst nichts auf die Vision. Am folgenden Tag hatte er neuerlich ein Traumgesicht, und der Evangelist wiederholte seine Mahnung. Erst am dritten Tag, als der Heilige massiver wurde und drohte, die Nichtachtung seiner Mahnungen werde Folgen haben, sah sich Bischof Gebhard veranlasst, dem Reichenauer Abt über seine Traumgesichte zu berichten. Wenige Tage später verstarb Gebhard. Der Abt aber war tief beeindruckt von den Erscheinungen und rief die Mönche zusammen, um zu beraten, was zu tun sei. Man beschloss, das Grab zu öffnen und stellte fest, dass die Reliquie tatsächlich von Feuchtigkeit angegriffen und vom Zerfall bedroht war. Also bargen die Mönche sorgfältig das Heiltum, legten die Überreste auf ein Tuch und trockneten sie in der Sonne. Schließlich wurde die Markusreliquie in einen Schrein gelegt und dieser Schrein beim gleichen Altar,

leicht ist auch an den hl. Bischof Valens († 531) zu denken, einen Vorgänger Eginos und Ratolds auf der Veroneser Sedes; zu Valens von Verona Jean-Charles PICARD, *Le souvenir des évêques. Sépultures, listes épiscopales et culte des évêques en Italie du Nord des origines au X^e siècle* (Bibliothèque des Ecoles Françaises d'Athènes et de Rome 268), Rom 1988, S. 677–678; der Veroneser Valens fand im Übrigen früh Eingang in das *Martyrologium Romanum* und wurde in Italien als Bekenner verehrt.

- 13 De miraculis et virtutibus s. Marci evangelistae (wie Anm. 6), c. 5, S. 40–41; vgl. HLAWITSCHKA, Ratold (wie Anm. 7), S. 28–29.
- 14 Vgl. Helmut MAURER, *Das Bistum Konstanz 2: Die Konstanzer Bischöfe vom Ende des 6. Jahrhunderts bis 1206* (Germania Sacra Neue Folge 42,1), Berlin/New York 2003, S. 81–83.
- 15 De miraculis et virtutibus s. Marci evangelistae (wie Anm. 6), c. 9, S. 44–45: *Ego sum Marcus evangelista qui corporaliter in hoc loco requiesco. Cum anima mea laetatur ante dominum, corpus meum non est hic bene procuratum. Dic abbati istius monasterii, ut corpus meum studeat cum omni diligentia observare quia iam a terraneo humore membra mea incipiunt sordere.*

wo die Reliquie zuvor in einem Erdgrab verwahrt gewesen war, an »erhöhtem Ort« aufgestellt.¹⁶

In der Reichenauer Markusgeschichte wird ein Charakteristikum der Markusreliquie, die Bischof Ratold im Jahr 830 aus Venetien an den Bodensee brachte, deutlich. Es kann sich nicht bloß um Gebeine gehandelt haben, denn solche zerfallen nicht bei Einwirkung von Feuchtigkeit. Deshalb liegt es nahe, bei diesem Heiltum an Teile eines einbalsamierten Leichnams, einer Mumie, zu denken. Es ist allgemein bekannt, wie empfindlich mumifizierte menschliche Überreste auf Umwelteinflüsse, insbesondere auf Feuchtigkeit reagieren – kaum eine museal aufbewahrte Mumie in Europa, die nicht von Bakterien und Schimmel befallen und so vom Zerfall bedroht wäre.¹⁷ Auch unter dem Aspekt der konkreten Reliquie betrachtet, fügt sich so die Reichenauer Markustradition gut zur Markusgeschichte Venedigs.¹⁸ War es dort vermutlich ein vollständiger, einbalsamierter Leichnam, ein »corpus integrum«, das die Venetier in den Jahren 828/829 der Markusgrabstätte in Alexandrien entnahmen und an den Rialto überführten, so ist kurze Zeit später zumindest ein Teil eines solchen »cor-

-
- 16 De miraculis et virtutibus s. Marci evangelistae (wie Anm. 6), c. 9, S. 46–47: *Abbas vero audiens admirabatur pro tantae visionis legatione coepit itaque cogitare quid de huiusmodi visione debuisset facere. Tunc assumptis spiritalibus patribus quorum tunc ibi copiosa fuit multitudo facta oratione apertoque sepulchro ita invenit sicut ei episcopus intimavit. Qui tollens reliquias sancti martyris diligenter involvit eas in palliolo et omnibus portis monasterii obseratis posuit eas diluculo contra ortum solis atque in ipso calore caute refovendo collocavit in novo scrinio statuitque in eiusdem altaris eminentiori loco tamen adhuc celata nominis eius notitia.*
- 17 Siehe beispielsweise: Mumien – Der Traum vom ewigen Leben, hg. von Alfried WIECZOREK und Wilfried ROSENDAHL, Mainz am Rhein 2015; Mumien und Museen, hg. von Alfried WIECZOREK, Wilfried ROSENDAHL und Hermann WIEGAND, Heidelberg/Ubstadt-Weiher/Basel 2009.
- 18 Regina DENNIG-ZETTLER, *Translatio Sancti Marci: ein Beitrag zu den Anfängen Venedigs und zur Kritik der ältesten venezianischen Historiographie*. Mit einer Wiedergabe des Textes in der Handschrift Orléans, Bibliothèque Municipale Nr. 197, Egelsbach 2000 [Microfiche-Ausgabe]; vgl. Regina DENNIG/Alfons ZETTLER, *Der Evangelist Markus in Venedig und in Reichenau*, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 144 (1996), S. 19–46; Bedenken tragen vor: Hlawitschka, Ratold (wie Anm. 7), S. 27 mit Anm. 74 und S. 29 mit Anm. 80; Steffen PATZOLD, *Alemannien um 829. Eine Minimalsicht auf das erste Herrschaftsgebiet Karls des Kahlen*, in: 817 – Die urkundliche Ersterwähnung von Villingen und Schwenningen. Alemannien und das Reich in der Zeit Kaiser Ludwigs des Frommen, Jürgen DENDORFER u. a. (Veröffentlichung des Alemannischen Instituts Freiburg i. Br. 83/Veröffentlichungen des Stadtarchivs und der Städtischen Museen Villingen-Schwenningen 39), Ostfildern 2016, S. 225–246; vgl. ferner Walter BERSCHIN, *Karl der Kahle als Herzog von Alemannien, 829–833. Die Spur der Literatur*, in: Euphrosyne 38 (2010), S. 385–390; ferner Felix HEINZER, *Marcus decus Germaniae – Il culto del patrono Veneziano a Reichenau. Relazioni e specificità*, in: *Musica e storia* 3 (1995), S. 169–187, jetzt in: Felix HEINZER, *Klosterreform und mittelalterliche Buchkultur im deutschen Südwesten (Mittellateinische Studien und Texte 39)*, Leiden/Boston 2008, S. 64–82.

pus integrum« auf der Reichenau als Markusreliquie belegt. Es spricht unter diesen Umständen einiges dafür, dass zwischen den beiden Translationen des Evangelisten Markus, der älteren nach Venedig und der jüngeren auf die Reichenau, ein enger Zusammenhang besteht.¹⁹ Der Evangelist Markus war ja von Anfang an nicht nur ein ›reisender‹, sondern auch ein hochpolitischer Heiliger; als solcher kam er denn auch im Gepäck des Veroneser Bischofs nach Reichenau, und unter ähnlichen Umständen war er zuvor vom ägyptischen Alexandrien nach Venedig ›gereist‹. Und die alten Venezianer lebten in wachem Bewusstsein um den Gründungsmythos ihres Gemeinwesens.²⁰ Auch dieser beruht auf einer ›Reisegeschichte‹, denn der Evangelist Markus soll die Lagune im Boot besucht und sich dort auf der Rialto-Insel zur Ruhe gelegt und von seiner künftigen Herrschaft über Venedig geträumt und diese den Bewohnern der Lagune geweissagt haben.²¹ Diese Traumreise oder Vision des hl. Markus wird traditionell ins Jahr 451 unserer Zeitrechnung datiert, und es sollten daraufhin fast 400 Jahre ins Land gehen, bis das Corpus des Evangelisten tatsächlich in Venedig einlangte und Markus zum Patron, »primo protettore«, der Venetier, ja später dann zum ideellen Staatsoberhaupt der Republik Venedig aufsteigen sollte.²²

Aber kann man bei den Fahrten und Translozierungen des Evangelisten Markus überhaupt von Reisen sprechen? Reisen in unserem heutigen Sinn waren das sicherlich nicht, schon allein deswegen nicht, weil Markus²³ als verehrter Heiliger und Patron in Form seiner Reliquien ›reiste‹.²⁴ Mit dem Begriff des Reisens ist das also

19 DENNIG/ZETTLER, Der Evangelist Markus (wie Anm. 18), besonders S. 32–36.

20 Siehe beispielsweise Reinhard LEBE, Als Markus nach Venedig kam. Venezianische Geschichte im Zeichen des Markuslöwen, Stuttgart 1987, besonders S. 8–11; Reinhard LEBE, Mythos Venedig. Geschichte und Legenden aus tausend Jahren, Stuttgart/Leipzig 2003, besonders S. 43–61; Ursula SWINARSKI, Herrschen mit den Heiligen. Kirchenbesuche, Pilgerfahrten und Heiligenverehrung früh- und hochmittelalterlicher Herrscher, ca. 500–1200 (Geist und Werk der Zeiten 78), Bern/Frankfurt a. M./New York/Paris 1992, S. 197–208; vgl. ferner Olaf B. RADER, Grab und Herrschaft. Politischer Totenkult von Alexander dem Großen bis Lenin, München 2003, S. 120–123.

21 Vgl. DENNIG-ZETTLER, Translatio (wie Anm. 18), S. 174–184; zum Text der Markusgeschichte neuerdings Emanuela COLOMBI, Translatio Marci evangelistae Venetias [BHL 5283–5284], in: *Hagiographica* 17 (2010), S. 73–129; Emanuela COLOMBI, Alcune riflessioni sull’istoria Veneticorum del diacono Giovanni e il prologo della Translatio Marci evangelistae [BHL 5283–5284], in: *Studi veneziani*, n. s. 64 (2011), S. 15–54.

22 Vgl. z. B. Alfons ZETTLER, Die politischen Dimensionen des Markuskults im hochmittelalterlichen Venedig, in: *Politik und Heiligenverehrung im Hochmittelalter*, hg. von Jürgen PETERSOHN (Vorträge und Forschungen 42), Sigmaringen 1994, S. 541–571.

23 Zu Person und Identität des Evangelisten siehe oben Anm. 5.

24 Und Markus war auch nicht der einzige Heilige, dessen Reliquien aus großer Ferne und auf abenteuerliche Weise in das Inselkloster gelangten; siehe immer noch den im Hinblick auf das 1200-jährige Gründungsjubiläum erschienenen Beitrag von Josef SAUER, Die geschichtlichen Beziehungen der

so eine Sache! Unser moderner Begriff ›Reise‹ ist wenig spezifisch. Wir drücken uns daher meist genauer aus, indem wir beispielsweise von Urlaubsreise, von Geschäftsreise, von Weltreise oder gar von einer Zeitreise sprechen. In der Wissenschaft ist man sich darüber im Klaren, dass es notwendig ist, für jede einzelne Epoche der Geschichte erst einmal zu definieren, welcher historische Vorgang oder Sachverhalt mit dem Begriff der ›Reise‹ und des ›Reisens‹ bezeichnet und angesprochen werden soll.²⁵ Und für jede geschichtliche Epoche wäre der Reisebegriff mit Blick auf die spezifische Lebenswelt der damaligen Menschen eigens zu definieren und mit Inhalt zu füllen. War Ötzi, der Mann aus dem Jahrtausende alten Gletschereis, ›auf Reisen‹, als er in den Hochalpen ums Leben kam – oder war er auf der Jagd, war er auf der Flucht, hatte er bloß die Orientierung verloren?²⁶ Oder nehmen wir beispielsweise die permanente Bewegung der römischen Streitkräfte in der Antike! Dieses historische Phänomen wird man, ähnlich wie die Bewegung zahlreicher Kriegerhaufen während der sogenannten Völkerwanderungszeit, kaum mit dem Begriff des Reisens bele-

Reichenau zu Italien und zum Osten, in: Studien zur Kunst des Ostens. Josef Strzygowski zum sechzigsten Geburtstag von seinen Freunden und Schülern, hg. von Heinrich GLÜCK, Wien/Hellerau 1923, S. 72–83. – Über die Translation von Reliquien Arnold ANGENENDT, Der »ganze« und »unverweste« Leib – eine Leitidee der Reliquienverehrung bei Gregor von Tours und Beda Venerabilis, in: Aus Archiven und Bibliothek. Festschrift für Raymund Kottje zum 65. Geburtstag, hg. von Hubert MORDEK (Freiburger Beiträge zur mittelalterlichen Geschichte 3), Sigmaringen 1992, S. 33–50; Arnold ANGENENDT, Corpus incorruptum. Eine Leitidee der mittelalterlichen Reliquienverehrung, in: Saeculum 42 (1991) S. 320–348; über die Translationen von Markusreliquien Arnold ANGENENDT, Heilige und Reliquien. Die Geschichte ihres Kultes vom frühen Christentum bis zur Gegenwart, München ²2007, S. 127; Patrick J. GEARY, Furta Sacra. Thefts of Relics in the Central Middle Ages, Princeton/New Jersey 1978, S. 106–114.

- 25 Siehe Norbert OHLER u. a., ›Reisen, Reisebeschreibungen‹, in: Lexikon des Mittelalters 7, Studienausgabe, Stuttgart/Weimar 1999, Sp. 672–683; The Oxford Dictionary of The Middle Ages 4, Oxford/New York 2010, S. 1650–1651, hat zwei Artikel über ›travel and exploration‹ bzw. ›travel and mobility‹, während die »Enzyklopädie« von Robert BARTLETT, Die Welt des Mittelalters. Kunst, Religion, Gesellschaft, Stuttgart 2015, S. 177–179, den Eintrag »Reisen zu Land und zu Wasser« dem »Alltag im Mittelalter« zuordnet; in der Enzyklopädie des Mittelalters 2, hg. von Gert MELVILLE und Martial STAUB, Darmstadt ²2013, S. 511–514, findet sich zum Thema ›Reise, reisen‹ kein Eintrag, siehe aber ebenda, Bd. 1, im Kapitel »Welt« den Abschnitt »Weltbild und Kartographie« und in Bd. 2 im Kapitel »Interaktion und Kommunikation« die Abschnitte zu »Handel« und »Verkehr«; siehe ferner Robert BARTLETT, Die Welt des Mittelalters. Kunst, Religion, Gesellschaft. Enzyklopädie, Stuttgart 2015, S. 176–177; Michael BORGOLTE, Kommunikation – Handel, Kunst und Wissensaustausch, in: WBG-Weltgeschichte. Eine globale Geschichte von den Anfängen bis ins 21. Jahrhundert, hg. von Johannes FRIED und Ernst-Dieter HEHL, Bd. 3: Weltdeutungen und Weltreligionen (600–1500), Darmstadt 2010, S. 17–56; John HAYWOOD, Encyclopaedia of The Viking Age, London 2000, S. 14–16.
- 26 Siehe beispielsweise Albert ZINK, Ötzi, Stuttgart 2016.

gen wollen. Schon eher könnte bei der antiken (Handels-)Schiffahrt im Mittelmeer von Reisen, oder genauer: von Seereisen, gesprochen werden.²⁷ Die missionarische Tätigkeit des Apostels Paulus firmiert hingegen ohne Frage unter dem klassischen Begriff der Missionsreise(n).²⁸ In der Epoche des Mittelalters, um die es hier vor allem geht, unternahmen aus heutiger Sicht am ehesten Wallfahrer und Pilger Fahrten zu ihren oft fernliegenden Zielen, die einigermaßen stimmig unter einem weitgefassten Reisebegriff subsumiert werden dürfen. Christliche Pilger ›reisten‹ oder ›wallten‹ ins Heilige Land und nach Jerusalem,²⁹ in die Ewige Stadt Rom,³⁰ zum Grab des Apostels Jakobus in Santiago de Compostela³¹ oder zu den verschiedenen Michaelsheiligtümern.³² Das sind aber nur die großen und frequentierten Pilgerrouen des frühen

-
- 27 Wie soeben schon festgehalten, wird in den historischen Wissenschaften das Wort vom ›Reisen‹ eher gemieden (oben Anm. 25). Zumeist ist die Rede von Fahrten, zugeordnet dem Oberbegriff der Kommunikation und subsumiert unter Kategorien wie Mobilität und Welterfahrung, Handel, Transport und Verkehr; vgl. zum Beispiel Dieter HÄGERMANN/Helmuth SCHNEIDER, *Propyläen Technikgeschichte* Bd. 1: *Landbau und Handwerk, 750 v. Chr.–1000 n. Chr.*, Berlin 1997, S. 244–261; Brigitte CZECH, *Technik in der Antike*, Darmstadt 2017, S. 80–86, S. 169–178; Hendrik AMMOSE, *Das Buch vom Verkehr. Die faszinierende Welt von Mobilität und Logistik*, Darmstadt 2014, besonders S. 119–146; Kai RUFFING, *Wirtschaft in der griechisch-römischen Antike (Geschichte kompakt)*, Darmstadt 2012, S. 112–117 und passim; Rainer Christoph SCHWINGES, *Straßen- und Verkehrswesen im hohen und späten Mittelalter – eine Einführung*, in: *Straßen- und Verkehrswesen im hohen und späten Mittelalter*, hg. von Rainer Christoph SCHWINGES (Vorträge und Forschungen 66), Ostfildern 2007, S. 9–18; vgl. ferner Didier MÉHU, *Wege des Mittelalters*, Freiburg i. Br. 2004, besonders S. 7–13.
- 28 Zu Paulus' Mission siehe Vincenzo LOI, ›Paulus‹, in: *Encyclopedia of The Early Church*, hg. von Angelo DI BERARDINO, Cambridge 1992, Bd. 2, S. 657; Bernd KOLLMANN, *Die ersten Christen in Rom*, Berlin 2016, S. 19–25; *Kulturgeschichte des frühen Christentums. Von 100 bis 500 n. Chr.*, hg. von Anton GRABNER-HAIDER und Johann MAIER, Göttingen 2008, S. 64–66; Martin H. JUNG, *Christen und Juden. Die Geschichte ihrer Beziehungen*, Darmstadt 2008, S. 19–24.
- 29 *Geschichte des Heiligen Landes*, hg. von Michael AVI-YONAH, Luxemburg 1975, S. 171–183; John WILKINSON, *Jerusalem Pilgrims Before the Crusades*, Warminster 1977, S. 1–44; ferner Jürgen KRÜGER, *Die Grabeskirche zu Jerusalem. Geschichte, Gestalt, Bedeutung*, Regensburg 2000, S. 61–82. – Zu den politischen Beziehungen der Karolinger zum Hl. Land vgl. Michael McCORMICK, *Charlemagne's Survey of the Holy Land. Wealth, Personnel, and Buildings of a Mediterranean Church between Antiquity and the Middle Ages*, Washington D. C. 2011.
- 30 Debra J. BIRCH, *Pilgrimage to Rome in the Middle Ages*, Woodbridge 2000, besonders S. 23–37; ferner Reinhard ZWEIDLER, *Der Frankenweg – Via Francigena – Der mittelalterliche Pilgerweg von Canterbury nach Rom*, Stuttgart 2003; *Vedi Napoli e poi muori – Grand Tour der Mönche*, hg. von Peter ERHART und Jakob KURATLI HÜEBLIN, St. Gallen 2014.
- 31 Klaus HERBERS, *Geschichte Spaniens im Mittelalter. Vom Westgotenreich bis zum Ende des 15. Jahrhunderts*, Stuttgart 2006, besonders S. 160–163.
- 32 Siehe zum Beispiel *Culto e santuari di San Michele nell'Europa medievale – Culte et sanctuaires de saint Michel dans l'Europe médiévale*, hg. von Pierre BOUET, Giorgio OTRANTO und André VAUCHEZ, Bari 2007; Claude QUÉTEL, *Der Mont-Saint-Michel*, Darmstadt 2005, S. 103–126.

Mittelalters, im Übrigen wallte man damals vielfach auch auf regionaler und lokaler Ebene zu Heiligen und den Stätten, wo deren Gräber gezeigt und deren Reliquien aufbewahrt wurden.³³ Hier sei nur die Trierer Wallfahrt als Beispiel genannt.³⁴ Seit dem 4. Jahrhundert liegen zudem höchst anschauliche Pilgerberichte und Pilgeritinerare in einiger Anzahl vor.³⁵ Ähnlich wie in der christlichen Welt verhielt es sich bei den Muslimen, die aufgrund ihres Glaubens zur Pilgerfahrt nach Mekka aufgerufen und sogar verpflichtet waren und sind.³⁶

Im Hinblick auf unser Thema aus dem Bereich der Beziehungsgeschichte Reichenau-Italien und Italien-Reichenau muss stets mit in Betracht gezogen werden, inwieweit der moderne Reisebegriff von dem abweicht und entfernt ist, was im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit als »Reise« bezeichnet werden mochte. Das gilt ganz besonders, wenn im Folgenden einige Impressionen und Episoden aus den transalpinen Beziehungen der alemannischen Abtei im Bodensee während des früheren Mittelalters zur Sprache kommen werden. Es geht dabei weniger um Reisetätigkeit im engeren Sinn, die natürlich stets auch in irgendwelcher Form hinter solchem Austausch stand, als vielmehr um die politisch-materiellen, religiösen und personalen Bedingungen und Wirkungen transalpiner Beziehungen und transalpiner Reisetätigkeit.³⁷

Reichenau und Italien im frühen Mittelalter – das ist ein Thema mit vielen Facetten. Nur einige Aspekte können hier aufgezeigt werden, und es geht, wie gesagt, eher um Impressionen im Rahmen der politischen Beziehungsgeschichte als um die Reisetätigkeit an sich oder um die entsprechende Reiseberichterstattung.³⁸ Denn das

33 Vgl. Norbert OHLER, *Reisen im Mittelalter*, Düsseldorf/Zürich 2004, S. 13; John CROOK, *English Medieval Shrines*, Woodbridge 2011, S. 1–24.

34 Gabriele CLEMENS/Lukas CLEMENS, *Geschichte der Stadt Trier*, München 2007, S. 77–114.

35 Joseph ZETTINGER, *Die Berichte über Rompilger aus dem Frankenreiche bis zum Jahre 800* (Römische Quartalschrift, Supplementheft 11), Rom 1900; WILKINSON, *Jerusalem* (wie Anm. 29); Andrea ROTTLOFF, *Stärker als Männer und tapferer als Ritter. Pilgerinnen in Spätantike und Mittelalter*, Mainz am Rhein 2007; Vedi Napoli (wie Anm. 30).

36 Günter KETTERMANN, *Atlas zur Geschichte des Islam*. Mit einer Einleitung von Adel Theodor Khoury, Darmstadt 2001, S. 50–51; vgl. Evelyn EDSON u. a., *Der mittelalterliche Kosmos. Karten der christlichen und islamischen Welt*, Darmstadt 2005, S. 116–120.

37 Beispielsweise Hubert HOUBEN, *Benevento e Reichenau: contatti tra l'Italia meridionale e l'Alamannia in epoca carolingia*, in: Hubert HOUBEN, *Medioevo monastico meridionale* (Nuovo Medioevo 32), Napoli 1987, S. 67–82.

38 Zum verkehrsgeographischen und politischen Rahmen transalpiner Austauschs in der Frühzeit und während des Mittelalters: *Über die Alpen. Menschen, Wege, Waren*, hg. von Gudrun SCHNEKENBURGER, Stuttgart 2002; *Wege über die Alpen von der Frühzeit bis heute*, hg. von Uwe A. OSTER, Darmstadt 2006, besonders S. 57–86; Katharina WINCKLER, *Die Alpen im Frühmittelalter. Die Geschichte eines Raumes in den Jahren 500 bis 800*, Wien/Köln/Weimar 2012, S. 114–171, 299–343; Carlo Magno e le Alpi. *Atti dei Congressi internazionali di studio sull'alto medioevo XVIII*, Spoleto

Reisegeschehen jener Epoche an sich ist kaum jemals anschaulich bezeugt; es ist bestenfalls erschließbar, und auch das nur in Umrissen. So wissen wir beispielsweise von Heito, Bischof von Basel und Abt der Reichenau (802–822, † 836),³⁹ dass er im Auftrag Karls des Großen eine diplomatische Mission und Gesandtschaftsreise an den byzantinischen Hof unternahm.⁴⁰ Über diese Reise im Jahre 811 soll Heito sogar einen Bericht (*odoporicum*) verfasst haben. Der Reisebericht wäre in unserem Zusammenhang von großem Interesse, er ist indes verloren.⁴¹ Oder blicken wir auf die hochmittelalterliche Periode, als das Inselkloster nur noch wenige Mönche zählte. Deren Zahl war seit etwa der Jahrtausendwende so sehr geschrumpft, dass die Klosterämter während des 12./13. Jahrhunderts über weite Strecken nicht mit den wenigen verbliebenen Konventualen besetzt werden konnten. Auch in dieser Periode der Reichenauer Geschichte hören wir nur selten davon, dass sich Konventualen der Abtei auf eine Reise begaben. Solches wird berichtet vom Mönch Werner, einem Bruder des berühmten Chronisten und Universalgelehrten Hermannus Contractus (1013–1054). Werner unternahm in den Jahren um 1053 eine Pilgerfahrt ins Heilige

2007; Carlo Magno e le Alpi. Viaggio al centro del Medioevo, hg. von Fabrizio CRIVELLO und Costanza SEGRE MONTEL, Susa/Mailand 2006; Die Zeit Karls des Großen in der Schweiz, hg. von Markus RIEK, Jürg GOLL und Georges DESCOEUDRES, Sulgen 2013; Die transalpinen Verbindungen der Bayern, Alemannen und Franken bis zum 10. Jahrhundert, hg. von Helmut BEUMANN und Werner SCHRÖDER (Nationes 6), Sigmaringen 1986; Schwaben und Italien im Hochmittelalter, hg. von Helmut MAURER, Hansmartin SCHWARZMAIER und Thomas ZOTZ (Vorträge und Forschungen 52), Stuttgart 2001; Uwe LUDWIG, Transalpine Beziehungen der Karolingerzeit im Spiegel der Memorialüberlieferung (MGH Studien und Texte 25), Hannover 1999; ferner Hubert HOUBEN, L'influsso carolingio sul monachesimo meridionale, in: Hubert HOUBEN, Medioevo monastico meridionale (wie Anm. 37), S. 17–41.

- 39 Zu Heito Helvetia Sacra III/1,2, Bern 1986, S. 1070; DEPREUX, Prosopographie (wie Anm. 7), S. 234–235; Depreux erörtert auch die erst spät bezeugte Italienreise Heitos als kaiserlicher *missus* im Jahr 820 sowie weitere mögliche Sendungen desselben nach Rom.
- 40 Annales regni Francorum ad a. 811, hg. von Reinhold RAU (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters. Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe 5), Darmstadt 1980, S. 96–97; vgl. Peter CLASSEN, Karl der Große, das Papsttum und Byzanz. Die Begründung des karolingischen Kaisertums (Beiträge zur Geschichte und Quellenkunde des Mittelalters 9), Sigmaringen 1985, S. 93–97; Daniel NERLICH, Diplomatische Gesandtschaften zwischen Ost- und Westkaisern 756–1002 (Geist und Werk der Zeiten 92), Bern u. a. 1999, S. 140–141.
- 41 Hubert HOUBEN, Heito (Haito, Hatto) von Reichenau, in: Die deutsche Literatur des Mittelalters – Verfasserlexikon 3, Berlin 1981, Sp. 939–942; Walter BERSCHIN, Biographie und Epochenstil 3: Karolingische Biographie 750–920 n. Chr. (Quellen und Untersuchungen zur lateinischen Philologie des Mittelalters), Stuttgart 1992, S. 273–274; Dorothea WALZ, Karl der Große – ein verhinderter Seefahrer. Die Reichenauer Heiligbluterzählung aus dem 10. Jahrhundert, in: Karl der Große und das Erbe der Kulturen: Akten des 8. Symposiums des Mediävistenverbandes, Leipzig 15.–18. März 1999, hg. von Franz-Reiner ERKENS, Berlin 2001, S. 234–246, hier besonders S. 238–239.

Land, wie eine lapidare Notiz besagt.⁴² Die näheren Umstände sind nicht bekannt. Wir wissen nicht, auf welchen Wegen Werner reiste, ob er für sein Vorhaben Dispens von den Mönchsgelübden und die Erlaubnis des Reichenauer Abtes Udalrich bekam. Ja, wir wissen nicht einmal sicher, ob Werner, wie vermutet wird, auf der Reise oder in Jerusalem verstarb. Berichte oder Aufzeichnungen blieben von dieser Pilgerfahrt ins Heilige Land nicht erhalten.

Nachdem die Reichenau im Verlauf des Hochmittelalters einen beispiellosen wirtschaftlichen und geistigen Niedergang erlebt hatte, verfügte das Kloster auf der Insel im Untersee während des späten Mittelalters in der Regel über nicht mehr als eine Handvoll Mönche. In der damals geläufigen Bezeichnung der Mönche und Konventualen als ›Klosterherren‹ kommt schon zum Ausdruck, dass diese kein könobitisches Leben mehr führten, sondern wie Weltgeistliche in eigenen Kurien oder Höfen residierten.⁴³ Aus der Zeit des Abtes Friedrich von Zollern (1402–1426/27) wird gar berichtet, der ›Konvent‹ habe lange Jahre nur aus einem einzigen Mönch (und dem Abt) bestanden!⁴⁴ Allerdings blieb die Abtei wohl nicht zuletzt wegen ihrer reichen Reliquienschatze auch während ihrer düsteren Perioden in einer Hinsicht stets das, was ihre Eigenart schon in der Frühzeit ausgemacht hatte – eine wichtige Wegstation, besonders auf der Route von und nach Italien. Seit der Zeit Karls des Großen (768–814) suchten zahlreiche Herrscher, Kaiser und Könige die Abtei auf. Von Karl selbst wird

42 Thomas ZOTZ, Hermann und seine Familie, die Grafen von Altshausen, in: Hermann der Lahme: Reichenauer Mönch und Universalgelehrter des 11. Jahrhunderts, hg. von Felix HEINZER und Thomas ZOTZ (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg B 208), Stuttgart 2016, S. 3–17, hier S. 6–9.

43 Konrad BEYERLE, Von der Gründung bis zum Ende des freiherrlichen Klosters (724–1427), in: Die Kultur der Abtei Reichenau (wie Anm. 2), S. 55–212/2, hier S. 201–208; Alfons ZETTLER, Die frühen Klosterbauten der Reichenau. Ausgrabungen, Schriftquellen, St. Galler Klosterplan. Mit einem Beitrag von Helmut Schlichtherle (Archäologie und Geschichte. Freiburger Forschungen zum ersten Jahrtausend in Südwestdeutschland 3), Sigmaringen 1988, S. 40–41 und passim; Roland RAPPMANN/Alfons ZETTLER, Die Reichenauer Mönchsgemeinschaft und ihr Totengedenken im frühen Mittelalter. Mit einem einleitenden Beitrag von Karl Schmid (Archäologie und Geschichte. Freiburger Forschungen zum ersten Jahrtausend in Südwestdeutschland 5), Sigmaringen 1998, S. 247–248; Thomas KREUTZER, Verblichener Glanz. Adel und Reform in der Abtei Reichenau im Spätmittelalter (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg B 168), Stuttgart 2008, S. 102–107.

44 Die Chronik des Gallus Öhem, hg. von Karl BRANDI (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Abtei Reichenau 2), Heidelberg 1893, S. 131–134; Hermann BAIER, Von der Reform des Abtes Friedrich von Wartenberg bis zur Säkularisation (1427–1803), in: Die Kultur der Abtei Reichenau (wie Anm. 2), S. 213–262, hier S. 213–215; RAPPMANN/ZETTLER, Die Reichenauer Mönchsgemeinschaft (wie Anm. 43), S. 248 mit Anm. 70; KREUTZER, Verblichener Glanz (wie Anm. 43), S. 301–311.

solches jedenfalls mit guten Gründen angenommen, ebenso ist wohl von mehreren Visiten Kaiser Lothars (817–855) auszugehen.⁴⁵ Ob auch die karolingischen Könige Pippin von Italien, Karls des Großen Sohn († 810), und Bernhard von Italien († 818) die Reichenau im Zuge ihrer Alpenquerungen aufsuchten, was naheliegt, bleibt mangels Überlieferung offen.⁴⁶ Wohl für einen zumindest erwarteten oder angekündigten Besuch König Karls des Kahlen († 877), eines Enkels Karls des Großen, schrieb der (spätere) Reichenauer Abt Walahfrid, Karls Mentor oder Tutor am Kaiserhof, in den Jahren um 829 ein Empfangsgedicht.⁴⁷ Ob diesem aus Walahfrids Feder geflossenen Reichenauer Susceptaculum tatsächlich ein Besuch dieses späteren westfränkischen Herrschers zuzuordnen ist, bleibt allerdings strittig.⁴⁸

Mit den Kaisern Karl III. (881–888), Arnulf (896–899) und Otto dem Großen (936–973) setzt einerseits eine lange Reihe zweifelsfrei bezogener Herrscherbesuche auf der Reichenau ein,⁴⁹ und andererseits gehört es in eben diesen Kontext, dass zumindest während des 10. Jahrhunderts die Reichenauer Äbte ihre Herrscher auf deren Romfahrten begleiteten.⁵⁰ Die meisten Könige und Kaiser berührten die Abtei auf der Reise von oder nach Italien. Kaiser Karl IV. (1355–1378) sei schließlich als Beispiel für

45 Helmut MAURER, Reichenau, in: Die deutschen Königspfalzen. Repertorium der Pfalzen, Königshöfe und übrigen Aufenthaltsorte der Könige im deutschen Reich des Mittelalters 3: Baden-Württemberg (Lieferung 49), Göttingen 2003, S. 493–571, hier S. 525–535.

46 Zu Pippin: Dieter GEUENICH, Pippin, König von Italien (781–810), in: Wandel und Konstanz zwischen Bodensee und Lombardei zur Zeit Karls des Grossen. Kloster St. Johann in Müstair und Churrätien, Tagung 13.–16. Juni 2012 in Müstair, hg. von Hans Rudolf SENNHAUSER (Acta Müstair, Kloster St. Johann 3), Zürich 2013, S. 111–123. – Zu Bernhard siehe ferner Steffen PATZOLD, Zwischen Gerichtsurteil und politischem Mord: der rätselhafte Tod König Bernhards von Italien im Jahr 818, in: Politische Morde in der Geschichte. Von der Antike bis zur Gegenwart, hg. von Georg SCHILD und Anton SCHINDLING, Paderborn u. a. 2012, S. 37–54.

47 MAURER, Reichenau (wie Anm. 45), S. 526. – Zu Walahfrids Hofdienst und Verhältnis zu Karl: Irmgard FEES, War Walahfrid Strabo der Lehrer und Erzieher Karls des Kahlen?, in: Lebendige Zeichen. Ausgewählte Aufsätze zu Diplomatik, Handel und Schrift im frühen und hohen Mittelalter. Irmgard Fees zum 60. Geburtstag, hg. von Irmgard FEES, Johannes BERNWIESER und Benjamin SCHÖNFELD, Leipzig 2012, S. 17–40.

48 Siehe die oben in Anm. 18 angegebene Literatur.

49 MAURER, Reichenau (wie Anm. 45), S. 529–535; ferner speziell zu Karl III. Alfons ZETTLER, Der Zusammenhang des Raumes beidseits der Alpen in karolingischer Zeit – Amtsträger, Klöster und die Herrschaft Karls III., in: Schwaben und Italien (wie Anm. 38), S. 25–42; Alfons ZETTLER, Überlegungen zu den karolingerzeitlichen Herrscherbesuchen in den Bodenseeklöstern, in: Pfalz – Kloster – Klosterpfalz: St. Johann in Müstair. Historische und archäologische Fragen. Tagung 20.–22. September 2009 in Müstair. Berichte und Vorträge, hg. von Hans Rudolf SENNHAUSER (Veröffentlichungen der Stiftung für Forschung in Spätantike und Mittelalter – HR. Sennhauser), Zürich 2010, S. 105–118.

50 MAURER, Reichenau (wie Anm. 45), S. 567.

die nicht wenigen gekrönten Besucher der Klosterinsel im Spätmittelalter angeführt. Er suchte die Bodenseeklöster im Jahr 1353 auf, unter anderem, um deren Reliquien in Augenschein zu nehmen und insbesondere den Schrein des Evangelisten Markus auf der Reichenau zu visitieren und eine Partikel der Markusreliquie zu erwerben.⁵¹ Zweifellos sind auch Reichenauer Konventualen während des späten Mittelalters und dann besonders im Zuge des allgemeinen Aufschwungs der Reisebegeisterung seit dem Zeitalter der Entdeckungen gereist. Von einigen Äbten wissen wir, dass sie ihre Bestätigung und Weihe in Rom erlangten und erhielten, so beispielsweise der vorhin schon kurz erwähnte Abt Udalrich (1048–1069)⁵² oder auch Abt Mangold von Veringen, der wohl im Spätjahr 1294 sogar bei solcher Gelegenheit in Rom verstarb.⁵³ Gallus Öhem (um 1445–1522), der spätmittelalterliche Chronist der Reichenau, berichtet über die Romfahrt Friedrichs von Wartenberg-Wildenstein (1428–1454) in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts.⁵⁴ Der Wartenberger wurde dort in der Kirche Santa Cecilia zum Abt des Inselklosters geweiht – ein durchaus glanzvoller Start für diesen Renovator der Abtei, den Gallus Öhem als den *ander[n] Pirminius und stifter dises verhellgotten, zergangnen, verlassnen und vertonen gotzhus* bezeichnet.⁵⁵

Im Folgenden wird es nun nicht um Italienkontakte und Reisegeschichten aus der spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Abtei Reichenau gehen, sondern um Impressionen und Episoden zu diesem Thema aus den älteren Perioden der Klostergeschichte. Der eigenen Tradition zufolge im Jahr 724 gegründet, wuchs die Reichenau bereits in den frühen Jahren ihrer Existenz zum Königskloster heran, das heißt, die Abtei war schon bald nurmehr König und Papst unterstellt, nicht aber der Jurisdiktion des Konstanzer Bischofs, zu dessen Sprengel sie gehörte.⁵⁶ Politisch einmal in die Pflicht genommen, gewann das Inselkloster seit der Eroberung des Langobarden-

51 MAURER, Reichenau (wie Anm. 45), S. 562–563.

52 Vgl. Helmut MAURER, Hermanns des Lahmen Kloster in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts, in: Hermann der Lahme: Reichenauer Mönch und Universalgelehrter des 11. Jahrhunderts, hg. von Felix HEINZER und Thomas ZOTZ (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg B 208), Stuttgart 2016, S. 25–42, hier S. 34–36.

53 BEYERLE, Von der Gründung (wie Anm. 43), S. 170–171; KREUTZER, Verblichener Glanz (wie Anm. 43), S. 252–253.

54 Die Chronik des Gallus Öhem (wie Anm. 44), S. 182–183; vgl. Hermann BAIER, Von der Reform (1427–1803), in: Die Kultur der Abtei Reichenau (wie Anm. 2), S. 213–262, hier S. 213–214; KREUTZER, Verblichener Glanz (wie Anm. 43), S. 315.

55 Die Chronik des Gallus Öhem (wie Anm. 44), S. 184; vgl. BAIER, Von der Reform (wie Anm. 54), S. 214–215; KREUTZER, Verblichener Glanz (wie Anm. 43), S. 315–325.

56 Vgl. schon BEYERLE, Von der Gründung (wie Anm. 43), S. 140–141; Helvetia Sacra III/1,2, Bern 1986, S. 1061; Germania Benedictina 5: Baden-Württemberg, Augsburg 1975, S. 508; MAURER, Reichenau (wie Anm. 45), S. 555–562.

reichs durch Karl den Großen im Jahr 774 so etwas wie die Funktion eines Brückenkopfs für viele in Alemannien begüterte karolingische Herrschaftsträger in Italien. Den größeren Rahmen für diese Rolle des Bodenseeklosters bildete die Heranziehung und Verpflichtung der franko-alemannischen Eliten im Rahmen der karolingischen Italienpolitik, wie sie König Karl nach dem Tod Pippins eingeleitet hatte. Bald nach dem Tod des jüngeren Bruders und Mitkönigs Karlmann (Ende 771) entschloss sich der nunmehr allein regierende Frankenkönig zu einem Feldzug gegen die Langobarden.⁵⁷ Dass diese Kampagne, die auch auf Aufforderung des von den Langobarden vital bedrohten Papstes Hadrian (772–795) unternommen wurde, seitens der Franken von langer Hand vorbereitet worden sein muss, verdeutlicht unter anderem die karolingische Heiratspolitik in jenen Jahren. Pippins Witwe Bertrada, die infolge des Herrschaftswechsels nach König Pippins Tod († 768) ein gegen die Franken gerichtetes Bündnis der Langobarden unter König Desiderius mit Bayern unter dem ehrgeizigen Herzog Tassilo befürchtete, der mit einer Tochter des Desiderius verheiratet war, verhandelte bereits 769 mit dem Langobardenkönig, um auch für ihren Sohn Karl die Eheschließung mit einer langobardischen Prinzessin anzubahnen. Zu diesem Zweck unternahm sie allem Anschein nach eigens eine Italien- und Romreise.⁵⁸ Durch eine Heiratsverbindung König Karls (des späteren Großen) hätten die Franken in der Italienpolitik mit dem Bayernherzog gleichgezogen, der bereits eine Tochter des Langobardenkönigs Desiderius zur Frau genommen hatte.⁵⁹ Karls Entscheidung, der von seiner Mutter Bertrada ausgehandelten langobardischen Eheverbindung die Heirat mit Hildegard († 783) aus dem alten Herzogshaus der alemannischen Agilolfinger vorzuziehen, brachte demgegenüber die entscheidende Wende oder sogar eine völlige Kehrtwendung in der fränkischen Italienpolitik.⁶⁰ Mit diesem politischen Schachzug,

57 Vgl. Alfons ZETTLER, Zur Ablösung der Langobardenherrschaft in Verona – eine Spurensuche, in: *Nomen et Fraternitas* (wie Anm. 7), S. 595–623.

58 Matthias BECHER, »In pacis dilectione cum Desiderio langobardorum rege conversare studeamus«. Aperture e chiusure nelle relazioni internazionali del re Desiderio, in: *Desiderio. Il progetto politico dell'ultimo re longobardo: atti del primo convegno internazionale di studio* (Brescia, 21–24 marzo 2013), hg. von Gabriele ARCHETTI, Spoleto 2015, S. 281–292; Rudolf SCHIEFFER, *Die Karolinger*, Stuttgart/Berlin/Köln 42006, S. 72–73; Johannes FRIED, *Karl der Große: Gewalt und Glaube. Eine Biographie*, München 42014, S. 125–127; vgl. ferner Michael RICHTER, *Karl der Große, die ersten Herrschaftsjahre*, in: *Nomen et Fraternitas* (wie Anm. 7), S. 587–594.

59 Klaus ZEHRELD, *Karl der Große gegen Herzog Tassilo III. von Bayern. Der Prozess vor dem Königsgesicht Ingelheim 788*, Regensburg 2011, S. 59–63; Carl I. HAMMER, *From Ducatus To Regnum. Ruling Bavaria under the Merovingians and Early Carolingians*, Turnhout 2007, S. 297–304; *Das alte Bayern* (Handbuch der bayerischen Geschichte 1), hg. von Alois SCHMID, München 2017, S. 164–165.

60 Alfons ZETTLER, *Geschichte des Herzogtums Schwaben*, Stuttgart 2003, S. 62–64; vgl. aber die

der sich gegen die Langobarden- wie die Bayernherrscher richtete, vermochte wenig später König Karl die östliche Flanke seines Reiches im Hinblick auf den Langobardenkrieg abzusichern und den Bayernherzog Tassilo, seinen Vetter und Konkurrenten im Streben nach einem politischen Bündnis mit dem römischen Papsttum, zu neutralisieren und auf lange Sicht sogar auszuschalten.⁶¹

Der Langobardenkrieg endete im Frühsommer 774 mit dem Fall der belagerten Königsmetropole Pavia und mit einem klaren Sieg der Franken unter Karl dem Großen. Fast die gesamte langobardische Königsfamilie wurde in Pavia gefasst und in fränkische Gefangenschaft geführt. Nur Adalgis – Sohn, Mitherrscher und designierter Nachfolger des Langobardenkönigs Desiderius – entkam. Obwohl Adalgis in den Jahren nach 774 noch eine gewisse politische Rolle spielte, herrschten die Frankenkönige seither fast ungestört über bedeutende Teile Italiens. Nach der Niederschlagung des sogenannten Hrotgaud-Aufstands im Winter 775/776 im ehemaligen Langobardenreich, der eine erneute Heerfahrt der Franken nach Oberitalien auslöste, habe Karl Ostern in Treviso gefeiert, berichten die sogenannten Reichsannalen (*Annales regni Francorum*) zum Jahr 776.⁶² Cividale, Treviso und andere langobardische Städte, die sich erhoben hatten, seien endgültig unterworfen worden, und überall habe König Karl fränkische Amtsträger eingesetzt. Infolge des politischen Umbruchs entfaltete sich bald ein reger Austausch zwischen den nord- und südalpiner Regionen des Frankenreichs. Daran hatten vor allem diejenigen karolingischen Gefolgsleute und Magnaten Anteil, die aufgrund ihrer Verdienste im Langobardenkrieg politische und kirchliche Positionen in Italien erhielten. Nicht wenige unter ihnen stammten aus dem Umkreis der Königin Hildegard und waren

Darstellung von SCHIEFFER, *Die Karolinger* (wie Anm. 58), S. 73–75, und bei Dieter HÄGERMANN, *Karl der Große, Herrscher des Abendlandes. Biographie*, Berlin/München 2000, S. 90–91; Martina HARTMANN, *Die Königin im frühen Mittelalter*, Stuttgart 2009, S. 99–101 und passim.

61 Vgl. Joachim JAHN, *Ducatus Baiuvariorum. Das bairische Herzogtum der Agilolfinger* (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 35), Stuttgart 1991, S. 465–475; Bernard S. BACHRACH, *Charlemagne's Early Campaigns (768–777). A Diplomatic and Military Analysis* (*History of Warfare* 82), Leiden/Boston 2013, S. 278–283 und passim.

62 *Annales regni Francorum ad a. 776*, hg. von Reinhold RAU (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters. Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe 5), Darmstadt 1980, S. 1–155, hier S. 32: *Tunc dominus Carolus rex Italiam ingressus est partibus Foroiulensium pergens. Hrotgaudus occisus est, et supradictus dominus Carolus rex ad Tarvisium civitatem pascha celebravit, et captas civitates Foroiulem, Tarvisium cum reliquis civitatibus, qui rebellatae fuerant; et disposuit omnes per Francos et iterum cum prosperitate et victoria reversus est in Franciam*; vgl. Eduard HLAWITSCHKA, *Franken, Alemannen, Bayern und Burgunder in Oberitalien, 774–962* (*Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte* 8), Freiburg i. Br. 1960, S. 24 und S. 33–34; ZETTLER, *Zur Ablösung* (wie Anm. 57), S. 610–612.

in Alemannien begütert, wo sie enge Beziehungen zu den Bodenseeklöstern Reichenau und St. Gallen pflegten.

In dem regen transalpinen Austausch zwischen Alemannien und Italien, der sich damals entspann, fiel Verona die Rolle einer wichtigen Schaltstelle zu. Seit ostgotischer Zeit verfügte diese Civitas und Bischofsstadt am Fuß der Alpen mit ihrem erstaunlichen monumentalen Erbe aus der Antike über eine Tradition als Königsmetropole. In der langobardischen Periode galt die Stadt als andere königliche Zentrale nach Pavia. Die karolingischen Amtsträger, die von den Franken nach Verona beordert wurden, standen dem Hof und der karolingischen Herrscherfamilie besonders nahe – oder besser gesagt: Es gelangten lange Zeit nur königsnahe Große in den Besitz von Ämtern in Verona.⁶³ Graf Bernhard von Verona (?844–870) beispielsweise war offenbar ein Nachfahr des weiter oben bereits erwähnten karolingischen Königs Pippin von Italien († 810).⁶⁴ Wohl schon in den Jahren nach 774, vor allem im Anschluss an den Hrotgaud-Aufstand, ist auch in Verona mit der Einsetzung von karolingischen ›Beamten‹ und Würdenträgern zu rechnen, d. h. in diesem Fall mit der Einsetzung des Grafen Uulfuinus und des Bischofs Eginno, von denen gleich noch die Rede sein wird. Beide, der Graf wie der Bischof, sind dem alemannischen Zweig der Alaholfinger zuzuordnen, Nachfahren der agilolfingischen Herzöge in Alemannien und Bayern,⁶⁵ und damit den aristokratischen Kreisen an der Peripherie des Frankenreichs, die Karl vor dem Langobardenkrieg vor allem durch seine Heirat mit Hildegard für sich eingenommen und fest auf die fränkische Italienpolitik verpflichtet hatte.

Über Bischof Eginos und Graf Uulfuinus' Reisetätigkeit und Reisegewohnheiten oder gar deren Reiselogistik wissen wir freilich wenig. Wie pflegten solche fränkischen Amtsträger zu reisen, welche Wege nahmen sie über die Alpen, und wie gingen solche Reisen im Einzelnen vor sich? Ähnliches gilt im Hinblick auf die Erschließung der zentralalpiner Pässe und deren Nutzung im frühen Mittelalter. Selbst bei Alpenquerungen der frühmittelalterlichen Herrscher werden selten genaue Routen erwähnt. So wissen wir beispielsweise nicht, ob und inwieweit die rätischen Pässe für die Karolinger im Langobardenkrieg eine Rolle spielten. Hinweise könnte in diesem Zusammenhang die Gründung von Institutionen entlang der Passstraßen geben. Beim Kloster Müstair im Vinschgau beispielsweise, das seine Gründung traditionell

63 ZETTLER, Zur Ablösung (wie Anm. 57), S. 610–611.

64 Alfons ZETTLER, Die karolingischen Grafen von Verona – Überlegungen und Annäherungsversuche, in: Adel und Königtum im mittelalterlichen Schwaben. Festschrift für Thomas Zotz zum 65. Geburtstag, hg. von Andreas BIHRER, Mathias KÄLBLE und Heinz KRIEG (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg B 175), Stuttgart 2009, S. 89–114, hier S. 111–113.

65 ZETTLER, Die karolingischen Bischöfe (wie Anm. 7), besonders S. 370–377.

auf Karl den Großen zurückführt, scheinen die langjährigen archäologischen Ausgrabungen zumindest den Beweis erbracht zu haben, dass diese wichtige inneralpine Station schon in den Jahren um 775 ins Leben gerufen wurde, womöglich sogar noch früher.⁶⁶ Doch bleibt die Frage weiterhin offen, welche politischen Kräfte hinter der Gründung von Münstair steckten – Franken, Langobarden, Bayern oder regionale Instanzen. Ganz selten begegnen uns zuverlässige Überlieferungen wie die, dass König Karl im Zug des erwähnten Langobardenkriegs mit einem Teil des fränkischen Heeres über den Mont Cenis in den Westalpen zog, während weitere fränkische Streitkräfte unter dem Kommando von Karls Onkel Bernhard über den Großen St. Bernhardpass nach Italien gelangten.⁶⁷ Welche Alpenübergänge die Franken nutzten, als Karl im Nachklang zu der großen Langobardenexpedition im Winter 775 auf 776 den bereits erwähnten Hrotgaud-Aufstand niederwarf, ist hingegen nicht näher bekannt. Da die Franken aber erstaunlich rasch in Cividale und Treviso (Friuli/Tre Venezie) erschienen, ist nicht auszuschließen, dass sie bei dieser Gelegenheit auch das Bodenseegebiet berührten und über churrätische Pässe zogen.⁶⁸

Zu den Folgewirkungen des karolingischen Langobardenkriegs auf die Gebiete nördlich der Alpen zählte ferner, dass bedeutende nordalpine fränkische Klöster wie Saint-Denis bei Paris und Fulda aus der angefallenen Kriegsbeute Güter in Italien zugewiesen erhielten.⁶⁹ Im Fall der Abtei Reichenau ist dergleichen nicht ausdrücklich überliefert. Dem Bodenseekloster kam dennoch späterer Überlieferung zufolge eine wichtige Aufgabe bei den Italienexpeditionen fränkischer Herrscher zu: der Königsdienst (*servitium regis*⁷⁰) in und durch Alemannien und Churrätien. Für Kloster Reichenau sagt darüber ein angebliches Diplom Kaiser Ludwigs des Frommen vom Jahr 829, das Gallus Öhem, der spätmittelalterliche Chronist der Abtei tradiert, Folgendes: Das Kloster habe dem Herrscher und seinen Söhnen auf dem Weg nach Italien durch Konstanz und nach Chur zu dienen, also bis hinauf zu den churrätischen Alpenpässen.⁷¹ Seit dem 10. Jahrhundert war den Reichenauer Äbten außerdem aufgegeben,

66 Siehe jüngst Hans Rudolf SENNHAUSER, Ausmalung der Klosterkirche Münstair. Bildprogramm und Raum, in: Alessandra Antonini, *Hommage à une archéologue médiéviste*, hg. von Caroline BRUNETTI u. a. (Cahiers de Vallesia 31), Sion 2019, S. 363–389; Hans Rudolf SENNHAUSER, Bemerkungen zur Gründung und zur Frühgeschichte des Klosters St. Johann in Münstair, in: *Wandel und Konstanz* (wie Anm. 46), S. 83–108; Jürg GOLL, Münstair, Architektur im Dienst von Glaube und Herrschaft, in: *Die Zeit Karls des Großen in der Schweiz*, hg. von Markus RIEK, Jürg GOLL und Georges DESCOEUDRES, Sulgen ²2014, S. 57–65.

67 Vgl. ZETTLER, *Ablösung* (wie Anm. 57), S. 598–599.

68 Vgl. BACHRACH, *Charlemagne's Early Campaigns* (wie Anm. 61), S. 473–483.

69 Vgl. BACHRACH, *Charlemagne's Early Campaigns* (wie Anm. 61), S. 388–390, 481–482.

70 Dazu MAURER, *Reichenau* (wie Anm. 45), S. 552–562.

71 Die *Chronik des Gallus Öhem* (wie Anm. 44), S. 49; dazu MAURER, *Reichenau* (wie Anm. 45),